

# Zur Münzprägung des Odoaker

Autor(en): **Schindel, Nikolaus**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Münzblätter = Gazette numismatique suisse = Gazzetta numismatica svizzera**

Band (Jahr): **65 (2015)**

Heft 260

PDF erstellt am: **11.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-685844>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Vor mehreren Jahren hat Kay Ehling in dieser Zeitschrift die Frage behandelt, wann die Münzprägung des Odoaker im eigenem Namen begonnen habe<sup>1</sup>. In der Zwischenzeit sind neue Münzen aufgetaucht, die es ermöglichen, diese Frage in neuem Licht zu betrachten und zudem die gesamte Prägetätigkeit des Odoaker numismatisch und historisch besser und genauer deuten zu können. Generell haben die Münzen dieser markanten Gestalt zwar immer wieder Interesse auf sich gezogen<sup>2</sup>, doch fehlt für mein Empfinden vielen bisherigen Behandlungen ein wenig die Tiefenschärfe, da die numismatische Analyse auf einer recht kleinen Materialbasis erfolgt und zudem die Argumentation zu einzelnen Problemen verhältnismässig knapp ausfällt. An den Beginn meiner Ausführungen sei die Vorstellung eines zwar nicht völlig neuen, aber meines Wissens noch nicht hinreichend ausführlich besprochenen Münztyps gestellt<sup>3</sup>. Es handelt sich hierbei um Kleinkupfermünzen, die auf der Vorderseite eine gepanzerte und drapierte Büste mit Perldiadem (besonders deutlich auf Abb. 1) und der kaiserlichen Rundfibel zeigen; die Averslegende ist auf keinem der mir bekannten Belege vollständig lesbar. Der Revers zeigt ein Blockmonogramm, das prinzipiell aus den Buchstaben A, D, O, N, P oder R und S besteht (Kat. 1, 3, 5).



Abb. 1: Nummus des Odoaker für Zeno (Kat. 1).

Betrachten wir diese Nummi nun genauer. Die Büste auf der Vorderseite zeigt ohne Zweifel einen Kaiser: Die Eigenprägungen des Odoaker sind durch das Fehlen des Diadems und die abweichende Form der Fibel feintypologisch von der hier verwendeten Darstellung klar abgesetzt<sup>4</sup>. Welcher Kaiser wird nun hier dargestellt? Auf gleich zwei Belegen ist die zweite Legendenhälfte rechts der Büste klar lesbar; in beiden Fällen findet sich folgende Buchstabenkombination: ...]NO AC. Zwei weitere Exemplare lassen die linke Hälfte erkennen; hier liest man zunächst die kanonische Abkürzung DN, dann ein Zeichen, das am ehesten an ein I erinnert, das man aber auch als etwas ungenau ausgeführtes Z deuten kann, und dann ein E. Die klare Abkürzung DN am Legendenbeginn schliesst

1 K. EHLING, Wann beginnt die Eigenmünzung Odovacars?, SM 48, 1998, S. 33–37.

2 J. C. VON ARNETH, Synopsis numorum Romanorum qui in museo Caesareo Vindobonensi adservantur (Wien 1842) scheint einer der ersten gewesen zu sein, der eine Münze des Odoaker (und zwar aus Silber) korrekt zugeordnet hat; der wahrscheinlich begabteste frühe Erforscher spätrömischer Kleinbronzen, L. R. X. DE LAGOY, Explication de quelques médailles à monogramme des rois goths d'Italie, etc., découvertes dans le midi de la France (Aix-en-Provence 1843), S. 7–9, Taf. 1, Abb. 3 bildet zwar ein Stück des Theoderich

mit Anastasius-Avers unter Odoaker ab, kennt aber auch dessen tatsächliches Monogramm, S. 8, Taf. 2, Abb. 1; J. FRIEDLÄNDER, Die Münzen der Ostgoten (Berlin 1844), S. 7–9 mit älteren Zuweisungen; J. FRIEDLÄNDER, Die Münzen der Vandalen. Nachträge zu dem Münzen der Ostgoten (Leipzig, 1849), S. 58 f.; W. WROTH, Western & provincial Byzantine coins of the Vandals, Ostrogoths, and Lombards, and of the empires of Thessalonica, Nicaea, and Trebizond, in the British Museum (Nachdruck Chicago 1966), S. XXIX f.; F. F. KRAUS, Die Münzen Odovacars und des Ostgotenreiches in Italien (Halle 1928), S. 42–61; P. GRIERSON – M. BLACKBURN, Medieval

European coinage. 1, The Early middle ages: 5th-10th centuries (Cambridge et al. 1986), S. 25, 28, 422; RIC X, S. 213 f., 442, Taf. 73, Nr. 3501 f.; EHLING 1998 (Anm. 1); A. MORELLI, Piccoli Bronzi con monogramma tra tarda antichità e primo medioevo (V - VI secolo d. C. (Cassino 2000), S. 76; B. KLUGE, Numismatik des Mittelalters. Bd. 1, Handbuch und Thesaurus Nummorum Medii Aevi (Wien 2007), S. 294. Eckhel im 8. Band der Doctrina Numorum Veterum kennt die Gepräge des Odoaker noch nicht.

3 Zwei Exemplare (Nr. 1, 3) stammen aus dem Auktionshandel der letzten Jahre.

4 RIC X, S. 213.

- 5 Etwa der Beleg bei GRIERSON – BLACKBURN (Anm. 2), S. 422, Nr. 63 (…).JOVAC).
- 6 RIC X, S. 442.
- 7 M. METLICH, *The Coinage of Ostrogothic Italy* (London 2004), Typ 79 var. (Buchstabenanordnung im Monogramm); MORELLI (Anm. 2), S. 77.
- 8 METLICH (Anm. 7), S. 13 f.
- 9 Der Genetiv *Odoacris* ist etwa im Anonymus Valesianus posterior 51 belegt; gegen eine Lesung als Ende des Namens-elements FLAVIVS spricht das Fehlen eines erkennbaren F und L, gegen eine Deutung als DNS oder dergleichen (DOMINVS scheidet wegen des fehlenden M aus) der Umstand, dass Odoaker wie oben gesagt gerade auf seinen Eigenprägungen dieses Rangprädikat nicht führt.
- 10 RIC X, S. 314 f.; W. HAHN, *Die Ostprägung des römischen Reiches im 5. Jahrhundert* (Wien 1989), S. 53 f.
- 11 Mit den (angeblichen) Bronzemünzen des Kaisers Julius Nepos werde ich mich an anderer Stelle auseinandersetzen; die Monogrammstücke des Ricimer lassen keine Unterscheidung zwischen Nominativ und Genetiv zu.
- 12 D. Wood, *A Misunderstood Monogram: Ricimer or Severus?*, *Hermathena* 172, 2002, S. 13–17. Das Anthemius-Monogramm enthält alle Buchstaben des Kaisernamens bis auf das S, weshalb Woods Annahme, es stünde im Genetiv statt im Nominativ, zuzustimmen ist (im Gegensatz zu seiner Interpretation des Ricimer-Monogramms).<sup>13</sup> KRAUS (Anm. 2) S. 46.
- 14 KRAUS (Anm. 2) S. 57, Nr. 27; ein ähnliches Exemplar in GRIERSON – BLACKBURN (Anm. 2), S. 618, Nr. 1452 (mit ausführlichen Anmerkungen auf S. 639 f.)

in aller Klarheit aus, dass die Legende Odoaker selbst nennt, was man anhand der Ähnlichkeit der zweiten Hälften mit seinen Eigenprägungen<sup>5</sup> fälschlicherweise vielleicht vermuten könnte – diese beginnen nämlich statt mit DN mit FL. Auf einer Münze (Abb. 2) folgt nach ZE kein Buchstabe mehr links der Büste; es scheint sich somit um einen sehr kurzen Kaisernamen zu handeln. Seine Rekonstruktion liegt meiner Meinung auf der Hand: Wenn man das scheinbare I als ein leicht verschriebenes Z deutet, dann ergibt sich zwanglos die Sollform von DN ZE–NO AC. Mag auch das Fehlen der sonst üblichen Titelemente P F (*perpetuus felix*) auf den ersten Blick ebenso verwundern wie die Form AC statt AVG, so spricht dies meines Erachtens nicht gegen diese Deutung, da Verkürzungen der Legenden gerade auf Kleinkupfermünzen in dieser Zeit keine Seltenheit sind. Alle lesbaren Stücke erlauben zudem eine einheitliche Rekonstruktion, was die Deutung auf Kaiser Zeno als sehr wahrscheinlich erscheinen lässt. Das Monogramm am Revers erinnert an die Formen, die aufgrund seiner Nennung auch am Avers sicher den Namen des Odoaker angeben<sup>6</sup>. Es begegnet in ähnlicher Form auch unter Theoderich<sup>7</sup>; dort aber sind stets auch E, H oder T in das Monogramm eingebaut, die hier mit Sicherheit fehlen. Es kann sich also meiner Meinung nach bei der vorliegenden Form nicht um eine Schreibvariante für Theoderich handeln, wobei dessen Prägungen im Namen des Zeno generell sehr selten sind<sup>8</sup>. Der wahrscheinlichste Kandidat ist somit Odoaker. Freilich sollten wir dieses Monogramm noch einmal im Detail betrachten, da man sich stets vor Augen halten sollte, dass sich in dieser Art von Monogrammen ja auch noch weitere Buchstaben verbergen können. In Frage kommt z.B. immer ein I, aber ohne allzu grossen Zwang auch ein V, das für den vollen Namen ODOVACAR erforderlich wäre. Das vermeintliche R könnte auch als P gelesen werden, doch spricht diese (theoretische) Möglichkeit nicht gegen die erstgenannte Deutung. Vielleicht mag auf den ersten Blick das S (sei es korrekt, sei es retrograd geschrieben) bei einer Lesung auf den Odoaker-Namen stören, doch lässt es sich erklären, wenn man annimmt, dass das vorliegende Monogramm nicht im Nominativ, sondern im Genetiv steht<sup>9</sup>. Genetivisch sind gerade unter Zeno in der östlichen Reichshälfte viele verschiedene Monogrammformen konstruiert<sup>10</sup>, und der einzige unzweifelhaft echte<sup>11</sup> kaiserliche Monogrammtyp im Westen – nämlich der des Anthemius – dürfte gleichfalls im Genetiv stehen<sup>12</sup>, sodass sich hier eine zwanglose Parallele ergeben würde, mögen auch unter Zeno die Monogramme in Griechisch, und nicht in Latein geschrieben sein. Das C fehlt zwar auf den ersten Blick, könnte aber im O oder (retrograd) im D mitgelesen werden. Zumindest mir fällt weder unter den Kaisernamen des späteren 5. Jhdts. noch unter den Namen germanischer Machthaber derselben Epoche ein sinnvoller Alternativkandidat zu Odoaker ein, zumal die Nennung Zenos auf der Vorderseite die Prägezeit dieser Münzen auf die Periode von 474 bis 491 einschränkt.

Wenn wir diesen Münztyp im grösseren Zusammenhang betrachten, dann sollten wir zunächst einmal zu der alten, aber detaillierten Studie von Kraus zur Münzprägung des Odoaker zurückgehen. Dieser Autor hatte nämlich drei Perioden unterschieden:

«I. Rein kaiserliche Prägung 476–ca. 481

II. Kaiserliche Prägung mit Monogramm des Königs ca. 481–ca. 486

III. Eigene Münzung Odovacars ca. 486–493»<sup>13</sup>

Das Problem ist nun, dass Kraus als Belege für seine zweite Gruppe lediglich eine Silbermünze mit dem Namen des Anastasius kannte, die bereits er als *dubios* ansah (zu Recht, wie anzumerken ist)<sup>14</sup>, sowie einen *Nummus* mit der Nennung *Zenos am Avers*<sup>15</sup>, der aber offenkundig eine Fälschung des 19. Jhdts. ist<sup>16</sup>. Das beweist nicht nur der ungewöhnliche Stil am Avers, sondern auch das seltsame Monogramm, bei dem das O in die Schlaufe des D eingeschrieben ist. Die mir im Bild vorliegenden, unten katalogisierten Stücke mit *Zeno-Avers* und *Odoaker-Monogramm* hingegen erwecken bei mir stilistisch keinen Verdacht; auch konnte ich keine Stempelidentitäten feststellen, wie sie bei acht gleichartigen Fälschungen zu erwarten wären. Zwei Belege stammen aus einem Schatzfund, in dem sich sonst keinerlei dubiosen Münzen fanden<sup>17</sup>. Aus diesen Gründen halte ich die Echtheit dieses Typs für grundsätzlich gesichert<sup>18</sup>; es existieren also tatsächlich Münzen des Odoaker, die am Avers seinen kaiserlichen Oberherren – konkret *Zeno* – abbilden und nennen, am Revers hingegen das Namensmonogramm des Odoaker zeigen.



Abb. 2: *Nummus* des Odoaker für *Zeno* (Kat. 3).

Kommen wir nun zur Einbettung dieses «neuen» Münztyps des Odoaker ins Prägesystem, und zu seiner historischen Bedeutung. Zunächst einmal haben wir uns zu fragen, wo denn diese *Nummi* geprägt wurden. Hier hilft uns allein der Stilvergleich, da keines der mir bekannten Exemplare eine Münzstättenigle erkennen lässt (so denn überhaupt eine vorhanden war – Kat. 3/Abb. 2 spricht eher dagegen). Mit dem Namen des *Zeno* liess Odoaker Edelmetallausgaben in drei verschiedenen Münzstätten prägen, nämlich nach der Evidenz der *Solidi* in Mailand (signiert mit MD)<sup>19</sup>, Ravenna (signiert mit RV)<sup>20</sup> und Rom (ohne Signatur)<sup>21</sup>. Dasselbe Bild bieten die Halbsiliquen; sie stammen wiederum aus Mailand (MD)<sup>22</sup>, Ravenna (RV)<sup>23</sup>, und Rom (·CM·)<sup>24</sup>. Anhand dieser Evidenz hat nun Kent die häufigen, unsignierten *Tremisses* auf diese drei Prägeorte aufgeteilt. Unser Münztyp unterscheidet sich von Mailand nicht nur durch den Stil (die dort üblichen kantigen Portraits vermag ich nicht auszumachen), sondern etwa auch dadurch, dass in Mailand die Diademenden eine Verlängerung des eigentlichen Diadems bilden, und nicht wie hier herabhängen. Die in Ravenna oft stark vorragende Mundpartie lässt sich auf unseren *Nummi* nicht so klar beobachten, weshalb mir Rom als der wahrscheinlichste Kandidat erscheint. So eindeutig wie im Falle von Mailand ist aber der Ausschluss von Ravenna nicht. Nun gibt es von *Zeno* einen bereits länger bekannten westlichen Kupfertyp<sup>25</sup>, der am Avers sein Bild mit einer immer noch nicht völlig genau fassbaren, aber sicher den *Zeno*-Namen enthaltenden Legende<sup>26</sup> verbindet und am Revers eine *Victoria* zeigt. Es gibt keine Reverslegende; eine etwaige Münzstättenigle konnte bisher noch nicht beobachtet werden, weshalb dieser nicht übermäßig häufige Typ zumindest beim momentanen Materialstand keine völlig eindeutige Hilfe für die oben angerissene Frage bietet. Hahn schwankte in der Münzstättenzuweisung zwischen Rom und Ravenna ein wenig<sup>27</sup>, zeigte dann aber doch eine gewisse Tendenz zugunsten Roms, was mir richtig erscheint<sup>28</sup>. Immerhin stammen die AE-Münzen des Anthemius, des letzten Westkaisers, für den sicher eine Münzstättenangabe

- 15 KRAUS (Anm. 2), S. 58, Nr. 35.  
 16 Allerdings nicht bei L. BRUNETTI, *Opus monetale Cigoi...* (Bologna 1966) verzeichnet, was freilich keinesfalls für eine Echtheit spricht.  
 17 Seine Publikation durch den Autor ist in Vorbereitung.  
 18 Dass die grundsätzliche Echtheit eines Münztyps noch nicht zugleich bedeutet, dass alle seine Vertreter authentisch sind, ist offensichtlich.  
 19 RIC X, S. 443, Nr. 3601–3604.  
 20 RIC X, S. 445, Nr. 3626–3627; es existieren auch unsignierte Stücke.  
 21 RIC X, S. 447 f., Nr. 3651–3657.  
 22 RIC X, S. 445, Nr. 3616–3620; es existieren auch unsignierte Stücke.  
 23 RIC X, S. 446 f., Nr. 3643–3646; es existieren auch unsignierte Stücke.  
 24 RIC X, S. 448, Nr. 3664; zur Bedeutung dieser beiden Buchstaben RIC S. 217 f.25  
 W. HAHN, Ein *Minimus*fund des frühen 6. Jahrhunderts n. Chr. aus Massafra bei Tarent, *Litterae Numismaticae Vindobonenses* 3, 1987, S. 102 f.; W. HAHN, Die Münzstätte Rom unter den Kaisern Julius Nepos, Zeno, Romulus und Basiliscus (474–491), *Rivista Italiana di Numismatica e Scienze Affini* 90, 1988, S. 360 f.; RIC X, S. 447 (ohne Abbildung); zwei weitere Belege bei N. SCHINDEL, Ein spätantiker Fundteil aus Italien, *Mitteilungen der Österreichischen Numismatischen Gesellschaft* 46, 2006, S. 186, Nr. 2 f. (meine dortigen Äusserungen zur Münzstättenzuweisung werden durch die hier angestellten Überlegungen natürlich obsolet).  
 26 HAHN 1987 (Anm. 25), Abb. 240 zeigt eindeutig den Legendenbeginn D N ZE[...].  
 27 HAHN 1987 (Anm. 25), S. 102 mit Anm. 22.  
 28 HAHN 1988 (Anm. 25), S. 360 f.

belegt ist, aus Rom<sup>29</sup>, und auch wenn eine zuverlässige und umfassende Aufteilung zwischen Rom und Ravenna gerade für die Tremisses wohl auf einer möglichst grossen Materialbasis neu vorgenommen werden sollte, so scheint es mir doch sehr wahrscheinlich, dass diese Bronzemünzen im Namen des Zeno aus Rom, und nicht aus Ravenna stammen. Auch wird man sich den Bedarf an Kleingeld in Rom wesentlich grösser als in Ravenna vorzustellen haben.

Auf jeden Fall sind diese Portraits von denen unserer Stücke mit dem Odoaker-Monogramm am Revers abgesetzt, was natürlich ebenso eine unterschiedliche Zeitstellung wie eine unterschiedliche Münzstätte bedeuten kann. Das Problem an Odoakers Prägungen im Namen des Zeno ist ja, dass sie sich über einen recht langen Zeitraum erstrecken, nämlich theoretisch vom 4.9.476 (der Absetzung des Romulus Augustus durch Odoaker) bis zum 9.4.491 (dem Todestag des Zeno). Freilich liegt das tatsächliche Schlussdatum mit grösster Wahrscheinlichkeit einige Zeit vor dem Tod des Zeno, da seit 489 (als die Ostgoten auf Zenos Geheiss gegen Odoaker zogen) eine fortgesetzte Münzprägung für den kaiserlichen Feind schwer vorstellbar ist; dennoch verbleibt eine Zeitspanne von etwa 13 Jahren. Beim aktuellen Kenntnisstand entstammen diesem Zeitraum drei verschiedene Kupfertypen, deren relativchronologische Abfolge meiner Meinung nach klar ist. Am Anfang stehen zweifellos die Nummi, die am Avers Zeno und am Revers die Victoria zeigen; sie dürften in Rom geprägt worden sein und gehören – da sie mit den stilistisch besten Tremisses enge Berührungen aufweisen – in die frühe Zeit sowohl des Odoaker wie auch des Zeno. Die Eigenprägung des Odoaker steht ohne Zweifel am Ende seiner Karriere, als der Bruch mit Zeno durch den Angriff des Theoderich unheilbar geworden war. Entgegen Kents Bemerkung scheint mir der Stil keinesfalls für eine frühere Datierung zu sprechen<sup>30</sup>. Daher wird diese Münzgruppe in die Zeit von 489 bis 493 zu datieren sein, wobei die Möglichkeit besteht, dass sie erst ab dem Zeitpunkt, als Odoaker in Ravenna von Theoderich belagert wurde (ab dem Hochsommer 490), geprägt wurde. Die Münzen mit Zeno-Avers und Odoaker-Monogramm gehören in die Periode dazwischen, da sich dergestalt eine logisch überzeugende Abfolge bildet, und diese Münzen zwanglos den Übergang zwischen den beiden bisher bekannten AE-Typen, die unter Odoakers Herrschaft geprägt wurde, bilden. Auch wäre es äusserst seltsam, dass Odoaker nach dem einzigartigen Schritt der Eigenprägung danach nochmals Zeno die Aversseite eingeräumt hätte.

Dazu kommt noch die Evidenz der Silbermünzen, die wir hier nicht vernachlässigen sollten. Während das Gold ja typologisch aufgrund der Standardisierung nicht sonderlich aussagekräftig ist, finden sich insgesamt vier verschiedene Silbertypen, die der Periode von Odoakers Herrschaft in Italien zugewiesen werden können. Drei nennen am Avers Zeno und zeigen – in Kents Reihung – eine Victoria<sup>31</sup>, weiters eine weibliche Gestalt<sup>32</sup> und einen Adler<sup>33</sup>; der vierte zeigt Odoaker auf der Vorderseite und sein Monogramm am Revers<sup>34</sup>. Es muss betont werden, dass die Wahl eines Monogramms als Reversstyp für eine Edelmetallausgabe eine Neuheit ist; bisher war es ja für Bronzeausgaben reserviert gewesen. Der hier das erste Mal im Detail besprochene Typ erklärt zwanglos, woher das Reversbild von Odoakers Halbsiliquen stammt: Nämlich von den in der davor zu datierenden Prägeschicht geprägten Nummi, die am Avers noch Zeno, am Revers aber schon Odoaker nannten. Dieser Münztyp ist nun sowohl in numis-

29 RIC X, S. 415.

30 RIC X, S. 213 spricht sich für ein Prägedatum um 477 aus; dagegen EHLING (Anm. 1). Ein Stilvergleich zwischen den Halbsiliquen des Odoaker und den ravennatische Silberausgaben des Theoderich (METLICH (Anm. 7), Taf. 7 scheint mir keinesfalls gegen eine chronologische Nähe zu sprechen.

31 RIC X, S. 444, Nr. 3615 (Mailand), S. 446, Nr. 3643 (Ravenna).

32 RIC X, S. 445, Nr. 3616–3620 (Mailand), S. 447, Nr. 3644–3646 (Ravenna).

33 RIC X, S. 445, Nr. 3621–3624 (Mailand), S. 447, Nr. 3648 (Ravenna).

34 RIC X, S. 442, Nr. 3501 (Ravenna).

matischer als auch in historischer Hinsicht deswegen höchst bedeutend, weil er meines Erachtens zwingend nahelegt, dass Odoaker die Idee, sich selbst auf Münzen zu nennen, von Ricimer übernahm. Schliesslich sind die Nummi, die am Avers Libius Severus nennen, am Revers hingegen das Monogramm des allmächtigen Heermeisters zeigen, seit langer Zeit bekannt<sup>35</sup>. Unser Typ bringt somit nicht grundsätzlich Neues, sondern wiederholt nur, was Ricimer bereits ohne weitere Folgen vorexerziert hatte. Nun mag ein gewisser Unterschied zwischen dem schwachen Libius Severus und dem weit mächtigeren, wenn auch immer wieder durch Usurpationen abgelenkten Zeno bestehen, doch glaube ich nicht, dass diese Münzen bereits nach dem endgültigen Zerwürfnis zwischen Odoaker und dem Kaiser anzusetzen sind. Dafür spricht auch, dass man die Victoria-Nummi, die aus stilistischen Gründen früh sein dürften, mit den typologisch identischen Halbsiliquen ebenso zu einer Einheit verbinden kann wie die am Ende von Odoakers Karriere stehenden Eigenprägungen in Silber und Kupfer mit Monogrammrevers. Unser Typ wäre dann als einzige bisher bekannte Kupfervariante des Odoaker nicht mit einer Silberrückseite parallel komponiert, sicherlich primär deshalb, weil die Verwendung von Odoakers Monogramm auf einer Edelmetallausgabe zu diesem Zeitpunkt noch undenkbar war.



Abb. 3: Nummus des Odoaker (oder Gundobad) für Zeno (Kat. 9).



Abb. 4: ½ Siliqua des Gundobad (Kat. 10)



Abb. 5: Nummus des Gundobad (Kat. 11).

Es gehört hier aber noch ein weiterer, durchaus problematischer AE-Typ diskutiert, und zwar derjenige, der am Revers das Monogramm des Burgunders Gundobad tragen soll (Abb. 3)<sup>36</sup>. Diese recht seltenen Münzen nennen am Avers gleichfalls Zeno; daher können sie nicht in die frühe Zeit des Gundobad gehören, der als Neffe des Ricimer diesem im Sommer 472 als präsentischer Heermeister nachfolgte, da Zeno ja erst im November 474 alleiniger Kaiser wurde. Kent hat vorgeschlagen, diese Münzen nach Lugdunum zu legen und sie in die Zeit zu datieren, als Gundobad sich aus der weströmischen Politik zurückgezogen hatte und die Stellung des *magister militum* mit der des burgundischen Königs vertauscht hatte. Dagegen spricht aber, dass es einen seltenen Silbertyp mit der Buchstabenkombination LD (ausnahmsweise für Lugdunum statt LG, LVG etc.) gibt (Abb. 4), der ein deutlich von Kents angeblichem Gundobad-Monogramm abweichendes Monogramm zeigt<sup>37</sup>, das mit allergrösster Wahrscheinlichkeit tatsächlich ihn nennt. Dieselbe Form ist auch im Kupfer belegt (Abb. 5); hier ist die Zuweisung gesichert<sup>38</sup>. Wenn nun auch die bei Kent verzeichnete Variante aus Lyon stammen würde, dann hätte Gundobad dort (wo die Existenz von AE-Prägungen an sich ungewöhnlich ist) gleich zwei verschiedene, deutlich voneinander abgesetzte Monogrammvarianten gebraucht, was mir sehr unwahrscheinlich erscheint. Es gibt nun zwei Alternativen: Die eine wäre, dass Kents Gundobad-Typ tatsächlich nach Italien gehört, und dass der Burgunder somit

35 LAGOY (Anm. 2), S. 4–6, Taf. 1, Abb. 1; FRIEDLÄNDER 1844 (Anm. 2), S. 5 f., der ein solches Stück am Titelblatt seines Ostgoten-Buches abbildet; FRIEDLÄNDER 1849 (Anm. 2), S. 54 f.; RIC X, S. 190 f. 36 RIC X, S. 464.

37 GRIERSON – BLACKBURN (Anm. 2), S. 76; KLUGE (Anm. 2), S. 300, Nr. 128.

38 GRIERSON – BLACKBURN (Anm. 2), S. 76, 460, Nr. 339. Gleich neun derartige Stücke werden in Lyon verwahrt, was die Münzstättenzuweisung untermauert, J. LAFARIE, *Monnaies mérovingiennes du Musée des Beaux-Arts de Lyon* (Lyon 1996), S. 8 f., Taf. 1, Abb. 17–21. Besonders klar ist die Münzstättenangabe LD auf einem Beleg von der Münzen und Medaillen AG, Auktion 308, Jänner 1970, Los Nr. 49; die Averslegende scheint dort (wie in Ostrom erst ab Anastasius I.) zu fehlen.

wie sein Onkel als Heermeister seinen Namen auf Bronzemünzen gesetzt hätte. Dafür käme aber nur die kurze erste Regierungsperiode des Zeno von Jänner bis November 474 in Frage, da seine Rückkehr auf den Thron zeitlich in etwa mit der Absetzung des Romulus Augustus durch Odoaker zusammenfällt und es mir ausgeschlossen erscheint, dass nach dessen Machtübernahme noch Münzen im Namen des Gundobad in Italien geprägt worden wären. Ein Problem an Kents Lesung des Monogramms ist auf jeden Fall, dass seine zeichnerische Wiedergabe ungenau ist: Auf allen mir bekannten Exemplaren ist der isolierte Buchstabe in Mitte kein G, sondern ein S (entweder korrekt oder retrograd); es fehlt somit der erste Buchstabe des Namens Gundobad. Damit sind wir bei der zweiten möglichen Lösung für das Problem, vor das uns dieser Münztyp stellt, angelangt: Er ist nämlich nicht so grundverschieden von den hier besprochenen Nummi des Odoaker, als dass man nicht zumindest theoretisch eine Gleichsetzung erwägen könnte<sup>39</sup>. Zwanglos ist dieser Vorschlag freilich auch nicht; ebenso deutlich, wie das mittlere Zeichen kein G ist, unterscheidet sich der linke untere Rand von der sicher Odoaker zuweisbaren Variante. Da dieser Teil aus einem Halbkreis besteht, ist eine Lesung als B tatsächlich naheliegend; ohne dem Material Gewalt anzutun, kann man diesen Buchstaben kaum mit dem Odoaker-Namen in Verbindung bringen. Erwähnt sei auch, dass die dem Gundobad zugeschriebenen Münzen eine längere Averslegende als die des Odoaker im Namen des Zeno tragen<sup>40</sup>; Kent gibt die Aufschrift seines Beleges mit [D N] ZENO PER [P AVG] wieder<sup>41</sup>; und auf jeden Fall kommt nach dem NO von Zeno ein P, das auf den zweifelsfreien Odoaker-Stücken (wie im Katalog aufgeführt) fehlt (Abb. 1 und 6). Am Rande sei erwähnt, dass sich das Gundobad-Monogramm auch nur durch den unteren Bogen des B und eine leicht unterschiedliche Ausführung des waagrechten Strichs von einem häufigen Monogramm in der Silberprägung des Theoderich unterscheidet, wobei natürlich hierbei die Zeno-Legende ungewöhnlich wäre. Insgesamt also mag die Gleichsetzung der Gundobad-Nummi mit dem hier besprochenen Odoaker-Typ allzu gewaltsam erscheinen, obwohl manchmal eben auch die *lectio facillior* einiges für sich hat. Wahrscheinlich ist es besser, für den Moment die Entscheidung aufzuschieben, bis mehr und besser erhaltene Belegstücke auftauchen (*idealiter* mit zuverlässigen Fundortangaben), die gerade auch in stilistischer Hinsicht Aufschlüsse liefern können.



Abb. 6: Nummus des Odoaker für Zeno (Kat. 5).

Dennoch kann dieser weiterhin problematische Münztyp nichts daran ändern, dass wir den Ablauf der Münzprägung unter Odoaker mit der Vorstellung des hier im Zentrum der Diskussion stehenden Monogrammtyps besser zu verstehen vermögen. Vor allem können wir – wie an sich ja anzunehmen gewesen wäre – nunmehr wie ich glaube mit Sicherheit davon ausgehen, dass Odoaker sich Ricimer zum Vorbild genommen hat, als er seinen Namen auf Bronzemünzen setzte<sup>42</sup>. Als konkreten Prägeanlass mag man an Odoakers Rugiersieg von 487 denken; wir wissen, dass Odoaker damals eine Gesandtschaft mit Geschenken an Zeno sandte, was insofern einigermaßen pikant war, da Zeno selbst die Rugier gegen

39 So schon W. HAHN – B. WOYTEK, Rezension von RIC, *Numismatic Chronicle* 1996, S. 391.

40 Etwa RIC X, Taf. 80, Abb. 3785.

41 RIC X, S. 464, Anm. zu Nr. 3785, allerdings ungenau.

42 Die Interpretation der Nummi des Libius Severus mit dem Ricimer-Monogramm darf seit FRIEDLÄNDER (Anm. 2) als gesichert gelten. Neben der liebevollen, allerdings allenthalben weit über das Ziel hinaus-schiessenden Behandlung durch G. LAGAM, *Le monnayage de Ricimer*, FS Alexander Jeločnik (Laibach 1988), S. 219–246 hat aber dieser Münztyp in der letzten Zeit zwei bemerkenswerte Fehldeutungen erfahren. Die eine stammt aus der Feder keines Geringeren als John Kent, der in RIC X, S. 191 aufgrund des sehr selten im Monogramm vorkommenden A eine Lesung als «Roma» anklingen lässt, obwohl ihm bewusst ist, dass dazu das C nicht recht passt (das Fehlen des O stört ihn offenbar weniger). Noch abstruser sind die weitschweifigen Ausführungen von Wood (Anm. 10), der das Monogramm auf den Namen des Libius Severus deutet und dabei nicht nur die im Westen schwer vorstellbare Buchstabenform C für S annimmt, sondern das klar erkennbare M (das wahrlich nicht zum Namen Severus passt) völlig beiseite lässt.

Odoaker aufgewiegelt hatte<sup>43</sup>. Sein Vorbild Ricimer hatte bereits vor seiner Ernennung zum *magister militum* bedeutende militärische Erfolge gegen die Vandalen errungen; vielleicht fühlte sich Odoaker nach seinem Sieg gegen die Rugier stark genug, um dessen Vorbild auch in seiner Münzprägung nachzueifern. Man kann vermuten, dass diese Einstellung dazu beigetragen hat, die zweifellos von Anfang an vorhandene Abneigung Zenos gegen den Unterstützer seines Konkurrenten Illus noch zu verstärken, sodass der endgültige Bruch zwischen dem östlichen Kaiser und dem westlichen Machthaber unvermeidlich wurde. Erst als das Zerwürfnis mit Zeno aber unheilbar geworden war und Zeno mit der Entsendung der Ostgoten Theoderichs den Odoaker sozusagen vor vollendete Tatsachen gestellt hatte, ging dieser noch einen Schritt weiter und setzte seinen Namen und sein Bild auch auf die Averse, wobei er die Verwendung des Diadems und der kaiserliche Fibelform vermied und daher in keiner Weise eine kaiserliche Position für sich reklamierte. Auch sein in den Quellen belegter Königstitel findet – anders als dann unter Theoderich – auf den Münzen keinen Niederschlag, da Odoaker sich mit dem Rangprädikat *Flavius* begnügt und auf seinen Eigenprägungen keinen Titel verwendet, was wohl nicht nur der Kleinheit der Stempel geschuldet war, sondern doch auch seine etwas unklare Stellung belegt. Anhand der Münzen würde man ihn lediglich als römischen Funktionär (wenn auch im *habitus barbarus*), nicht aber als *rex* ansehen, wobei freilich die Münzprägung sicherlich in der Hand römischer Beamter lag, denen das barbarische Element in Odoakers Herrschaftsausübung fremd gewesen sein muss. Letztlich erscheinen die Eigenprägungen als eine Tat der Verzweiflung, da Odoaker zwar den östlichen Kaiser nicht mehr anerkennen konnte (nicht verwunderlich, da dieser seine Vernichtung plante), aber eben kein numismatisch (und somit propagandistisch) klar fassbares Gegenkonzept hatte. Mag auch sein langes Ausharren gegen Theoderich und die diplomatische Konfliktlösung, die erst durch den Verrat des Amalers zur Katastrophe für Odoaker wurde, seiner Stärke, seiner Ausdauer und der Treue seiner Gefolgsleute ein günstiges Zeugnis ausstellen, so ist doch sehr zweifelhaft, ob Odoaker jemals einen *modus vivendi* mit dem Ostreich hätte finden können, wie es Theoderich und den Ostgoten zumindest mittelfristig gelang.

43 EHLING (Anm. 1), S. 34.

### Katalog (und Abbildungsnachweise)

Mit \* gekennzeichnete Münzen sind abgebildet

#### *Odoaker für Zeno*

Münzstätte Rom (?)

- 1.\* AE. 1,03 g. 11 mm. 7 h. CNG electronic auction 269, 30.11.2011, Los Nr. 442. Av.-Leg. D N ZE[...]
2. AE. 0,85 g. 12 mm. 1 h. Schottenstift. Av.-Leg. unlesbar
- 3.\* AE. 0,83 g. 8 mm. 3 h. Triton 18, 6.1.2015, Los Nr. 1279. Av.-Leg. [...]N[...]
4. AE. 0,75 g. 10 mm. 12 h. Privat. Av.-Leg. [...]NO AC
- 5.\* AE. 0,50 g. 10 mm. 12 h. Privat. Av.-Leg. [...]NO AC
6. AE. 0,44 g. 8 mm. 12 h. Privat. Av.-Leg. unklar
7. AE. NZK. Av.-Leg. D N IE[...]
8. AE. NZK. Av.-Leg. [...]NO AC

#### *Odoaker (oder Gundobad) für Zeno*

Münzstätte Rom (?)

- 9.\* AE. 0,91 g. 9 mm. 5 h. Classical Numismatic Group Auktion 269, Los Nr. 500 (dort Avers um 90° verdreht). Av.-Leg. D N ZE[...]

#### *Gundobad*

Münzstätte Lyon

- 10.\* AR. ½ Siliqua. 1,33 g. 12 mm. Lanz Auktion 141, 26.5.2008, Los Nr. 923.
- 11.\* AE. 0,58 g. 10 mm. Lanz Auktion 123, 30.5.2005, Los Nr. 1155. Av.-Leg. unklar



## Nachtrag

Bereits nach Abschluss des Manuskripts bot mir die Zusendung einer Münzabbildung durch Gabriela Bijovsky den Anlass, mich mit einem raren Münztyp auseinanderzusetzen, der – wie ich erst jetzt sehe – auch hierher gehört. Er zeigt am Revers ein Monogramm, das aus den Buchstaben R, A und D besteht (sowie potenziell N, I, V), und am Avers eine Büste, die auf manchen Belegen eindeutig ein Perldiadem trägt und somit als die eines Kaisers anzusprechen ist. Die Zuweisung durch Morelli<sup>44</sup> an Zeno beruht auf dem oben genannten Stück bei Kraus<sup>45</sup>, auf dem in das «D» ein «O» eingeschrieben ist, und das wie gesagt eine Cigoi-Fälschung ist. Es gibt aber auch ähnliche Münzen, an deren Echtheit zu zweifeln kein Grund besteht, wie eben das von Morelli abgebildete Stück. Auch wenn von den wenigen mir bekannten Exemplaren<sup>46</sup> keines den Kaisernamen auf der Vorderseite erkennen lässt, so scheint ein Vorschlag zur Zuweisung dennoch möglich: Das Monogramm gleicht nämlich dem der hier besprochenen Münzen des Odoaker – abzüglich der isolierten Buchstaben «O» und «S» – so stark, dass eine Zuweisung an ihn vorstellbar erscheint. Zwar mag man das Fehlen des «O», immerhin des ersten Buchstabens im Namen des Odoaker, als Gegenargument ins Treffen führen, doch ist die stilistische Nähe so gross, dass diese Beobachtung allein die Zuweisung an Odoaker noch nicht verhindert. Abgesehen davon, dass man zur Not das «O» in der Schlaufe des «R» mitlesen könnte, liesse die Weglassung der beiden isolierten Buchstaben – ungeachtet ihrer jeweiligen Bedeutung – durch eine Vereinfachung des Monogramms im Laufe der Prägung erklären. Wichtiger aber noch ist folgendes: Auf den Nummi des Odoaker mit seinem eigenen Portrait am Avers existieren zwei Varianten: Bei der einen ist der Querbalken des «A» waagrecht ausgeführt<sup>47</sup>, während er bei der anderen Variante schräg von links unten nach rechts oben verläuft<sup>48</sup>. In Parallele hätte es auch bei der zeitlich vorhergehenden Münzgruppe zwei Untertypen gegeben, die den früheren und vollständigeren sowie den späteren, bei dem «O» und «S» weggelassen wurde. Tiefere Bedeutung etwa bezüglich der Münzstättenzuweisung scheinen diese Varianten ebensowenig zu haben wie die Schreibvarianten der Monogramme etwa unter Marcianus oder Zeno<sup>49</sup>. Mag die hier vorgeschlagene Ergänzung zwar bis zum Auftauchen von Stücken mit klarer Averslegende hypothetisch bleiben, so scheint sie mir die einfachere Lösung des Zuweisungsproblems zu sein. Alternativen wie etwa eine Deutung des Monogramms auf den ostgotischen Herrscher Baduila<sup>50</sup> scheinen mir hingegen weit weniger wahrscheinlich, zumal die stilistische Nähe zwischen den Odoaker-Stücken mit Zeno-Legende und den hier nachträglich behandelten Münzen sehr gross ist, während der Stil der Büste am Avers von dem der Nummi des Baduila deutlich abgesetzt ist.

44 MORELLI (Anm. 2), S. 76, Nr. 21/1, Taf. E, Nr. 21/1; M. LADICH, *La moneta Romana di bronzo tardoantica (379–498)*, (o. O. 1990), S. 277 mit dem Beleg von Kraus. Nachzutragen zu Anm. 2 ist der Vollständigkeit halber noch LADICH (w.o.), S. 278.

45 KRAUS (Anm. 2), Taf. 2, Nr. 35, ursprünglich publiziert von H. BUCHENAU, *Zwei Kleinbronzen des Odoaker und Theodebald*, *Blätter für Münzfreunde* 5/6, 1910, S. 195–197.

46 In der Numismatischen Zentralkartei am Institut für Numismatik und Geldgeschichte der Universität Wien (NZK) fanden sich vier Belege.

47 Z.B. WROTH (Anm. 2), Taf. 5, Abb. 8.

48 Z.B. RIC X, Taf. 73, Nr. 3502.

49 RIC X, Falttafel mit Monogrammen am Ende des Bandes.

50 Sternberg Auktion 23, 29.10.2000, Anmerkung zu Los Nr. 1049.

Nikolaus Schindel

Numismatik/Österreichische Akademie der Wissenschaften

Postgasse 7

8400 Winterthur